

CORNELIA MALLEBREIN, *Die vertauschten Götter. Religionswechsel in Indien*. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren, 2011. 208 Seiten, 152 Abbildungen, € 28,00. ISBN 978-3-939381-45-7

Eine große religiöse Vielfalt hat die indische Kultur in vielfacher Weise geprägt und bereichert. Aus der ältesten indischen Religion, derjenigen des Vedas, erwachsen Buddhismus und Jainismus in alter Zeit, Parsen und Muslime fassen in Indien Fuß und das Christentum wirbt um Anhänger. Auch innerhalb des Hinduismus bilden sich immer wieder Bewegungen, die – wie die Sikhs – in neue, eigene religiöse Gemeinschaften einmünden. All dies ist nur möglich, wenn eine bestimmte Anzahl von Menschen eine Glaubensgemeinschaft verlässt, um sich einer anderen anzuschließen. Der Religionswechsel lässt sich also in Indien in besonders vielfältiger Weise mit seinen verschiedenen Motiven und Auswirkungen beobachten.

Nach zwei einführenden Abschnitten mit einem Überblick über die Religionsgeschichte Indiens im Allgemeinen und über Orissa im Besonderen, in Verbindung mit theoretischen Überlegungen zum Begriff der Konversion und ihrer Gründe, geht die Verfasserin dem Religionswechsel in acht großen Kapiteln nach. Im Anhang wird bisher unbekanntes, wertvolles Fotomaterial zu den Khond aus dem Archiv des Grassi-Museums für Völkerkunde, Leipzig, veröffentlicht, das Egon von Eickstedt während einer Expedition in den Jahren 1926–1929 gesammelt hat. (Die Khond spielen in den Konflikten um die christliche Missionierung eine besondere Rolle, die in Kapitel VII.1 untersucht wird.)

Die Autorin versteht es, allgemeine Überlegungen geschickt mit Einzelbeobachtungen aus Orissa zu untermauern, wobei sie Laien wie Fachleute in einfacher, klarer und gut lesbarer Sprache anzusprechen vermag. Die Konzentration auf den Bundesstaat Orissa bringt einen großen Vorteil mit sich: Die religiöse Struktur gerade dieses Landesteiles eignet sich gut, um die vielfältigen Erscheinungen des Religionswechsels auch mit Blick auf Einzelfälle zu beobachten, vor allem da Cornelia Mallebrein die Ergebnisse langjähriger eigener Feldforschungen in Orissa zur Verfügung stehen.

Die ersten heute noch greifbaren indischen Religionen, die sich durch Mission ausbreiteten, sind Buddhismus und Jainismus. Dem Buddhismus ist folgerichtig das erste Kapitel gewidmet, während der Jainismus ausgeblendet bleibt – in Orissa spielt er kaum eine Rolle. Wie alle anderen Kapitel, beginnt auch dieses mit einem knappen, wohl informierten Überblick über den Buddhismus unter Rückgriff auf die Frühzeit der Ausbreitung, in der nach der buddhistischen Überlieferung der Buddha selbst seine Schüler zur Mission aufgerufen hat: „Predigt, ihr Jünger, die Lehre, die am Anfang heilvoll ist, die in der Mitte heilvoll ist, die am Ende heilvoll ist, nach dem Geist und nach dem Wortlaut; macht offenbar den ganz vollständigen, reinen Wandel gemäß der Lehre. Es gibt Wesen, die ihrer Natur nach nur wenig von Unreinheit befleckt sind, die aber, wenn sie die Lehre nicht hören, untergehen: die werden es sein, die die Lehre erkennen.“ (Übersetzung nach Hermann Oldenberg).

Im Mittelpunkt des ersten Kapitels stehen sodann die Bemühungen von Anagarika Dharmapala [David Hewavitane] (1864–1933) um die Gründung der Mahābodhi-Gesellschaft (1891) sowie das Wirken von Bhimrao Ramji Ambedkar (1891–1956), der zahlreiche Dalits dem Buddhismus zugeführt hat.

Als Besonderheit des religiösen Lebens in Orissa folgt ein Abschnitt über die im 19. Jahrhundert in diesem Bundesstaat gegründete, aus dem Hinduismus erwachsene Mahimā-Bewegung. Die nächsten beiden Kapitel sind der Religion der Sikhs und dem Islam gewidmet, bevor ein weiteres über die *suddhi* (Reinheits)-Bewegung folgt, mit der die Anhänger von Islam und Christentum, mit teilweise recht nachdrücklichen Methoden, für den Hinduismus zurückgewonnen werden sollen. Dies leitet über zu den beiden abschließenden Kapiteln über die christliche Mission in Geschichte und Gegenwart.

In allen Abschnitten werden die vielfältigen, mit einer Konversion zu den verschiedenen Religionen verbundenen Probleme, insbesondere gewalttätige Ausschreitungen der jüngsten Vergangenheit, sowohl im größeren Zusammenhang als auch immer wieder anhand vieler Einzelschicksale aufgezeigt. Hierfür ist die Verfasserin in ganz ausgezeichnete Weise befähigt, da sie auf sehr umfangreiches, über Jahre gesammeltes einschlägiges Material zurückgreifen kann, das auch eine reiche und eindrucksvolle Bilddokumentation einschließt.

Hinzu kommt ihre weite Belesenheit in der Literatur zu den angesprochenen Problemen (weiterführend dazu siehe Walter Slaje: *Suum cuique. Zur ideengeschichtlichen Verankerung einiger indischer Gewaltphänomene*. Stuttgart: Franz-Steiner-Verlag, 2012).

So bietet das Buch mit seiner weiten Perspektive eine ausgezeichnete Untersuchung und verlässliche Einführung in eines der großen Probleme der indischen Gesellschaft der Gegenwart. Es ist der Verfasserin schließlich hoch anzurechnen, dass es ihr bei der Darstellung der oft von erheblichen Gewaltausbrüchen begleiteten Konversionen und Re-Konversionen, vor allem durch die *suddhi*-Bewegungen, gelingt, stets einen angemessenen sprachlichen Ton zu wahren.

Oskar von Hinüber

HEINZ BECHERT, *Der Buddhismus in Süd- und Südostasien. Geschichte und Gegenwart*. Stuttgart: Kohlhammer, 2013. 307 Seiten, € 36,90. ISBN 978-3-17-022429-2

Das vorliegende Buch ist aus einer Vorlesungsreihe hervorgegangen, die der im Jahr 2005 verstorbene Indologe Heinz Bechert zwischen 2004 und 2005 an der Universität Wien hielt. Becherts Wiener Kollege Ernst Steinkellner und dessen Mitarbeiter Edgar Leitan haben die Manuskripte Becherts für den Druck transkribiert und mit Anmerkungen sowie einer Bibliographie versehen. Herausgegeben ist eine konzise und prägnante Zusammenfassung – gewissermaßen